

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2005)

Heft: 14

Artikel: Ins Unreine gesprochen : Anmerkungen zu den Studienreformen im
Department Architektur der ETH Zürich

Autor: Deplazes, Andrea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ins Unreine gesprochen

Andrea Deplazes

Anmerkungen zu den Studienreformen
im Departement Architektur der ETH Zürich

Die Hochschul- und Fachhochschullandschaft der Architektur in der Schweiz und Europa ist zur Zeit heftig in Bewegung. Wir befinden uns in einem Zustand des *work in progress*, ausgelöst durch die *Bologna-Deklaration* und die europaweite Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge. Was als Anpassung an das Angelsächsische Studienmodell verstanden werden könnte, entpuppt sich bei genauer Betrachtung als eine in vielen Belangen noch zu klärende Studienreform, die hauptsächlich und abgleichend in Kontinentaleuropa durchgeführt wird. Tatsächlich entstehen trotz gleichnamiger Abschlüsse grosse Unterschiede zu den Bachelor- und Masterstudiengängen in Grossbritannien oder den USA.

Was sind die Ziele von *Bologna*?

Zuerst gilt es, einen Vergleich unter den europäischen Staaten und ihren Hochschulen herzustellen in punkto Dauer, Qualität und Bewertung des Architekturstudiums, um den horizontalen Studienwechsel zu ermöglichen. Das Ganze darf man vor allem als den politischen Willen der EU-Staaten zur Zusammenarbeit im universitären Bildungssystemen verstehen. Allerdings ist der Studienwechsel, der sogenannten Quereinstieg, nichts Neues an den Hochschulen, nur wird er nun europäisch institutionalisiert und somit systematisiert. Dies erfordert zum einen eine messbare Akkreditierung, was das Curriculum der Studierenden und zum andern, was das qualitative Niveau der Hochschulen betrifft. Für den ersten Fall wurde das System der Kreditpunkte eingeführt, das durchaus mit einer Währung verglichen werden kann, zum Beispiel dem Euro, der in den einzelnen EU-Staaten unterschiedliche Kaufkraft besitzt. Wieviel die Kreditpunkte wert sind, bestimmt also nicht nur der gesammelte Wert, sondern auch, an welchen Hochschulen sie eingesetzt werden. Folglich müssen auch die Schulen einem qualitativen Vergleich unterzogen werden, um festzustellen, in welcher «Liga» sie spielen. Diese Akkreditierungen werden in Europa bereits durch eine offiziell beauftragte Stelle durchgeführt. Wer das in der Schweiz wahrnimmt, ist noch unentschieden. Es liegt in der Natur der Sache, dass die herausragenden Hochschulen, die bisher ohnehin in der sogenannten *IDEA League*¹ vereint waren, weniger hart von der Akkreditierung betroffen sein werden als mässige und mittelmässige Schulen.

Das zweite Ziel von *Bologna* ist die einheitliche Studiendauer. Die mehrheitliche Festlegung von drei Jahren für den Bachelor und zwei Jahren für den Master erlaubt es vielen Staaten, die bisher teilweise inflationären Längen des Architekturstudiums massiv zu verkürzen. *Bologna* ist also durchaus auch ein Sparprogramm der europäischen Bildungspolitik! Für die Schweiz hätte in dieser Hinsicht kein vehementer Handlungsbedarf bestanden.

Drittens wird mit dem Bachelor ein erster Studienabschluss angeboten, der den Ausstieg aus dem Studium und den Einstieg in eine Weiterbildung an anderer,

¹ www.idea.ethz.ch, Stand 04.2005. Die *IDEA League* ist eine seit 1999 bestehende Kooperation des Imperial College London, der TU Delft, der ETH Zürich und der RWTH Aachen. Die Mitglieder verpflichten sich, bei Forschung und Lehre höchste internationale Standards zu erfüllen, Ideen und Expertenwissen auszutauschen. Zwischen den Hochschulen können die Studenten frei wechseln.

nichtuniversitärer Stelle oder in das erwerbsfähige Berufsleben ermöglicht, was die Bildungskosten nochmals senken soll.

Es fällt auf, dass das Bachelor- und Mastersystem lediglich strukturelle Massnahmen auf der Hochschulebene einführt, jedoch keine Ausbildungsinhalte festlegt. Alle Architekturschulen, die ich bisher befragt habe, sind sich aber darin einig, dass die Ausbildung zur selbständigen Architektin und zum selbständigen Architekten nur über die Dauer des gesamten Bachelor- und Masterstudiengangs zu erreichen ist, und zwar unabhängig vom jeweils spezifischen Curriculum. Was im europäischen Umfeld durch die Architektenkammern sowieso bereits geregelt ist, wird im Positionspapier zur Bildungspolitik des *Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA)* sinngemäss bestätigt: mit dem Bachelor-Abschluss kann man im Beruf angestellt werden, jedoch nicht selbständig tätig sein.

Zusätzliche Probleme haben diejenigen Staaten zu lösen, welche wie die Schweiz ein duales Bildungssystem von universitären Hochschulen und Fachhochschulen pflegen. Hier gilt es vorab, stufengerechte, komplementäre, und dennoch hinreichend vollständige Ausbildungsprofile festzulegen und abzugleichen. Im wesentlichen dürfte das in der Schweiz so aussehen (was bereits in das Positionspapier zur Bildungspolitik des *SIA* vom Januar 2005 eingearbeitet wurde):

Das universitäre Profil des Bachelor- und Mastersystems ist konzeptorientiert. Es beinhaltet hauptsächlich Grundlagenforschung und angewandte Forschung. An das Studium schliessen vertiefende oder spezialisierende Fortbildungsgänge wie das heutige Programm der Nachdiplomstudien (*NDS*) an. Künftig wird dem Postgraduate, dem sog. Graduiertenkolleg, hohe Bedeutung zukommen.

Das Fachhochschulprofil des Bachelor- und Mastersystems dagegen ist umsetzungsorientiert. Es fördert die angewandte Forschung. Die Wahrnehmung der berufsbegleitenden Weiterbildung wird dabei die wichtige Aufgabe sein.

Im Wintersemester 2004/2005 ist das Bachelorsystem für die Studienanfänger des Departement für Architektur eingeführt worden.

Es sieht wesentliche Veränderungen zum Diplomstudiengang vor, indem sämtliche obligatorischen Fächer, die vorher auf das gesamte Diplomstudium verteilt waren, im Bachelor abgehalten und geprüft werden. Faktisch, so kann man feststellen, ist das ursprünglich vierjährige Studium auf drei Jahre gekürzt und komprimiert worden. Der Bachelor ist somit eine kompakte, solide Grundausbildung auf universitärem Niveau. Damit geht jedoch einher, dass der Stundenplan dicht und schulisch aufgebaut ist. Es wird eine nicht zu unterschätzende Herausforderung an die Professuren sein, ihre Bachelor-Kurse dennoch universitär, und nicht verschult zu gestalten oder zu «überfrachten».

Im Abgleich dazu ist das Masterstudium offen und universitär angelegt. Der Entwurf bleibt zentrales und durchgängiges Element bis zur Masterarbeit. Trotzdem können persönliche Ausbildungsschwerpunkte gesetzt werden. Als grosse Chance werde ich die Möglichkeit, theoretische oder begleitende Fächer in den Entwurf integrieren zu können, was die konzeptionelle Kompetenz als interdisziplinär tätige Architektinnen und Architekten fördern wird.

Damit nähern wir uns dem neuen Studienmodell 1+2+2 des Departement für Architektur, das 2003 von der Departementskonferenz verabschiedet wurde. Wir haben das Bachelor/Master-Vehikel als Chance genutzt, Anpassungen und Verbesserungen an der bisherigen Struktur der Architekturausbildung vorzunehmen, die anders kaum durchsetzbar gewesen wären und die nun in das offizielle Bachelor- und Masterstudium einfliessen werden. Ich will besonders auf das sogenannte Projektstudium hinweisen, das ab dem zweiten Studienjahr belegt werden kann, als Entwurf mit integrierten Disziplinen (E + i). Wie dieses Angebot konkret eingeführt werden soll, wird zur Zeit erprobt und steht nächstens zur Debatte. Klar ist jedoch, welches Ziel damit verfolgt wird: die im Curriculum des Departement für Architektur angesiedelten Fächer sollen nicht nur theoretisch als Lernwissen, sondern konkret und spezifisch als Entwurfsparameter im studentischen Projekt Einfluss zeigen. Damit wird die Fähigkeit trainiert, komplexe Prozesse zu verstehen und, als Vorbereitung auf die Praxis, zu beherrschen und zu steuern.